Tagblatt.

Volljährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Volljährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Bestellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 195.

Dinstag, 26. August 1873. — Morgen: Josef Cal.

6. Jahrgang.

Zur Brandchronik in Krain.

Alljährlich, wenn der Segen der Fluren ein-
geheimt, wenn die erste Frucht gedroschen und das
Korn zur Mühle geführt oder im Speicher aufbewahrt
wird, verheeren Schadenfeuer draußen die Ort-
schaften, haben wir in rascher Folge Tag für Tag
verheerende Brände zu verzeichnen. Wie Elementar-
unglücksfälle, Erdbeben, Wolkenbrüche und Hagelschlag,
so bilden Brandunglücke eine regelmäßige Rubrik
der öffentlichen Blätter. Die Bevölkerung scheint
derartige Heimsuchungen wegen ihrer häufigen Wieder-
kehr mit fatalistischem Gleichmuth als unabwendbar
zu betrachten. Man stellt eine milde Sammlung
für die am schwersten Betroffenen an, betet vielleicht
zum heiligen Florian, legt aber sonst die Hände in
den Schoß und wartet bis zur nächsten Brandperiode,
um mit dem beschämenden Nichtsthun von vorne
anzufangen. Hier haben wir nun wieder einen trau-
rigen Beweis von der Indolenz unseres Volkes, das
lieber zum Bettelstabe greift, als sich zu ermannen,
von den weitgehenden autonomen Rechten den ge-
hörigen Gebrauch zu machen, durch einmüthiges Zu-
sammenwirken der Gemeinden und ihrer berufenen
Organe dafür Sorge zu tragen, daß nicht jahr-
aus jahrein durch Brandkatastrophen der Schweiß
und die Arbeit von Generationen zerstört, die Existenz
von zahlreichen Familien untergraben, dem National-
wohlstand unheilbare Schläge versetzt werden. Be-
trachtet man sich die primitiven Löschanstalten oder
den gänzlichen Mangel derselben auf dem Lande,
die Gleichgültigkeit der Nachbarn, welche, ohne Hand

anzulegen, gewöhnlich ruhig einem Brande zusehen,
berücksichtigt man die Gerüchte, die jedesmal nach
einem Brand auftauchen, das Feuer sei von ruch-
loser Hand gelegt, so muß man nothwendig den
Schluß ziehen, es sei so manches faul in den gesell-
schaftlichen Zuständen wie in der Verwaltung dieses
Landes.

„Die Menschen sind stets selber schuld, wenn
sie unter Elementarschäden leiden.“ Diese Worte
Benjamin Franklins, des Vorkämpfers für Freiheit
und Wissenschaft, „der dem Himmel den Blitz, den
Tyrannen das Scepter entwunden“, mag zwar hart
sein, niemand wird ihm aber das Wahre und Zu-
treffende absprechen, wenn man den heutigen Fort-
schritt in der Wissenschaft, in den technischen Künsten,
wenn man die gewaltige Kraft, die in dem Associa-
tionswesen der Menschen liegt, in Betracht zieht.
So oft ein elementares Unglück über ein Land her-
einbricht und seine grauen Verheerungen anrichtet,
liegt meist die Schuld der gegenwärtigen oder frühe-
ren Generationen offen zu Tage. Wie sinnlos ver-
heert und zerstört man den schützenden Wald und
jammert dann über den Mangel an Niederschlägen,
über die alles versengende Dürre oder über plötzliche
Wetterstürze und Hagelschläge. Man versäumt es,
die Flüsse und Bäche zu regeln, die nöthigen Schutz-
und Uferbauten aufzuführen, und klagt dann über
verheerende Ueberschwemmungen. Man geht so sorg-
los als möglich mit dem Feuer um, überwacht seine
Kinder, sein Gesinde nicht, deckt Wohnungen und
Scheuern mit Stroh, schließt wohl gar unter einem
Dache Feuerstelle und Futtervorräthe zusammen und

wundert sich dann, wenn Wohnung und Wirthschafts-
gebäude mit allen Vorräthen und nicht selten sogar
mit dem Vieh zu Asche verbrannt werden.

Wir haben in dieser Beziehung ganz gute Ge-
setze und praktische Ausführungsbestimmungen —
auf dem Papiere. Wenn es sich aber um Anwen-
dung derselben handelt, um gewissenhafte Durch-
führung, so zeigt sich jedesmal die autonome Nichts-
nutzigkeit und Liederlichkeit in Bezirk und Gemeinde
in ihrem wahren Lichte. Früher hatte man die
bequeme Ausrede, man könne ohne hohe obrigkeit-
liche Bewilligung nichts thun; gegenwärtig jedoch,
wo die Anordnung, die Ausführung und die Ueber-
wachung der nöthigen polizeilichen Sicherheitsmaß-
regeln in die Hände der autonomen Behörden gelegt
ist, häufen diese Unterlassungsünden auf Unter-
lassungsünden; überall fehlt es an der elementarsten
Einsicht, überall am guten Willen, an Opferfreu-
digkeit, überall an Thatkraft und der nöthigen
Autorität.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 26. August.

Inland. Der Ministerpräsident, welcher am
vorigen Montag aus Anlaß der Preisvertheilung an
die Aussteller in Wien eingetroffen war, trat neuer-
dings eine Urlaubsreise an. Da im Augenblicke
auch die Minister Banhans, Unger, Pretis, Stre-
mayer und Horst sich auf Urlaub befinden, so liegt
die gesammte Leitung der Regierungsgeschäfte in den
Händen der Minister Lasser, Glaser und Schlu-

Jemiletton.

Der Antichrist

von Ernest Renan.

(Schluß.)

Was nun Actäa anbelangt, so war dieselbe,
wie man vermuthet, Christin, jedenfalls neigte sie
sich sehr dieser Lehre zu. Sie war als Sklavin
aus Asien gekommen, das heißt aus einem Lande,
mit welchem die Christen in Rom fortwährende Be-
ziehungen hatten. Wie die meisten jener freige-
lassenen Sklavinnen, die von Anbetern umschwärmt
wurden, neigte auch sie zu der Religion des Morgen-
landes hin. Sie bewahrte stets ihre einfachen Sitten
und sagte sich nie vollständig von den Leuten los,
mit denen sie die Sklaverei gemeinsam ertragen
hatte. Sie war zuerst das Eigenthum der Familie,
Annaea, welche Familie für die damaligen Christen
eine Art von Mittelpunkt bildete. Hier war es
auch, daß sie, dazu angetrieben von Seneca, unter
den ungeheuerlichsten und tragischsten Umständen
eine Rolle zu spielen begann, die man, in anbetracht
ihrer Lage als Sklavin, nur als eine vollkommen
ehrbare bezeichnen kann. Dieses arme, niedrige

und sanfte Geschöpf verstand es zuerst, dem jungen
Nero Liebe einzusößen. Sie blieb ihm treu bis
zum Tode. Wir finden sie zuletzt in der Villa des
Phaos, wo sie allein pietätvoll dem Leichnam des
Nero die letzten Ehren erweist, von dem alle Welt
mit Abscheu geflohen war.

Es läßt sich, so seltsam es auch klingen mag,
nicht leugnen, daß die Frauen, trotz aller seiner
Verirrungen, Nero geliebt haben. Er war ein Un-
geheuer, ein thörichtes, schlechtgerathenes Geschöpf,
ein unharmonisches Product der Natur, aber er
war kein Ungeheuer gewöhnlicher Art. Er war ein
bizarreres und unzusammenhängendes Wesen, das oft
hassenswerth, bisweilen aber auch beklagenswerth
erschien. Für das Gefühl der Frauen nun, das
mehr Gewicht auf die Sympathie und den persön-
lichen Geschnack, als auf die strengen Anforderungen
der Aesthetik legt, reicht oft schon ein wenig Schön-
heit und Güte hin, um ihren Unwillen in Mitleid
zu verwandeln. Sie haben eine besondere Nachsicht
für einen Künstler, der trunken gemacht ist durch
seine Kunst, der, ein Opfer seiner Chimäre, die
Naivetät so weit treibt, seine Poesie in die Wirk-
lichkeit zu übertragen. An dem Tage, wo Actäa
die blutigen Ueberreste des Nero in dem Grabmahl

des Domitius besetzte, beweinte sie zweifellos, daß
seine guten Seiten nur von ihr allein erkannt
seien. An demselben Tage hat sie auch, wie man
annehmen darf, als gute Christin für ihn gebetet.

Das Talent, das er besaß, war im ganzen
mittelmäßig, dennoch zeigte er sich nach einigen
Richtungen hin als Künstler. Er war kein schlech-
ter Maler und Bildhauer. Seine Verse waren
trotz einer bisweilen schülerhaften Emphase gut, und
was die Hauptsache ist, er machte sie selbst. Er
besaß Sinn für die Schönheiten der Landschaft, und
so war er es, der zuerst den richtigen Blick für den
wunderbaren Reiz von Subiaco zeigte und sich dort
einen reizenden Sommeraufenthalt schuf. Bei der
Beobachtung der Dinge in der Natur zeigte er einen
klaren und forschenden Geist, eben so hatte er Sinn
für Experimente und neue Erfindungen. Er wollte
die Ursachen erforschen und begriff sehr wohl den
Charlatanismus der Wissenschaften, die sich den
Namen „magische“ beilegte, eben so wie das Nicht-
tische der damaligen Religion. Sein Biograph hat
uns die Erzählung davon aufbewahrt, auf welche
Weise er dazu kam, sich zum Sänger berufen zu
fühlen. Er verdankte dies dem berühmtesten Bühnen-
spieler seines Jahrhunderts, dem Therpnos. Ganze

mecht. Die todtte Saison wird sonach ein paar weitere Wochen das gesammte Gebiet der inneren Politik beherrschen.

Den Gemeindevorständen auf dem flachen Lande gingen bereits über die in ihren Wirkungskreis fallenden Functionen bei der Wahlauschreibung für den Reichsrath behördliche In-formationen zu. Nicht nur in Niederösterreich sondern auch in Steiermark sind bereits Conferenzen der Bezirkshauptmänner mit den Gemeindevorständen eingeleitet, die den Zweck haben, letztere mit den Bestimmungen der Reichsraths-Wahlordnung vertraut zu machen. Durch diesen äußerst praktischen Vorgang dürfte seinerzeit das Wahlverfahren in den Landgemeinden sich äußerst rasch und leicht abwickeln.

Fast jeder Tag läßt neue Symptome des Zer-segungsprozesses im staatsrechtlichen Oppo-sitionslager hervortreten. Die czechischen Or-gane sind nicht mehr im Stande, die langsam aber unabwendbar sich vollziehende Constellation zu igno-rieren, und in ihrer Angst um den ungeschmälerten Fortbestand ihrer Partei ertheilen sie allerlei Rath-schläge und Auskunfts-mittel, von denen freilich der Beweis zu erbringen ist, ob in ihnen die erforderliche heilbringende Kraft auch enthalten sei. Wenn der ultramontane „Czech“, der jüngsthin mit tiefer Weh-muth den Zerfall seiner Partei constatirte, zur Abwehr desselben die Einberufung eines Föderal-ist entage's urgiert, damit derselbe über die Frage der Reichsrathsbescheidung entscheide, so mag das immerhin ein gutgemeinter Vorschlag sein; daß aber aus seiner Befolgung der staatsrechtlichen Opposition irgend ein Heil widerfahren könnte, das wäre von vornherein anzuzweifeln. Daß sämmtliche Föderal-isten in Oesterreich nie und nimmer unter Einen Hut zu bringen sind, hat sich zu wiederholtenmalen auf das eclatanteste erwiesen. Vielleicht wird übr-igens die auf den 8. September nach Prag einbe-rufene Versammlung aller Declaranten und Feu-dalen den Stein der Weisen finden und der staats-rechtlichen Opposition die halbverlorene Lebenskraft wieder ganz zurückgeben können.

Gestern wurden jene Theilgebiete der provin-zialisirten Militärgrenze an das temeser und kraffoer Comitatz übergeben, welche laut gesetz-licher Bestimmungen in diese Comitatz einzuverleiben sind. Den ceremoniellen Akt der Uebergabe an das temeser Comitatz hatte der Militärcommandant FML. Freiherr v. Scudier als bisheriger königlicher Commissär der provincialisirten Grenze in eigener Person zu vollziehen. Die Uebergabe der für die übrigen Comitatz bestimmten Grenzgebiettheile er-

folgte gleichzeitig durch Stellvertreter des königlichen Commissärs.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen von einem Mitgliede der kroatischen National-partei herrührenden Artikel, worin darüber Be-schwerde geführt wird, daß man in Ungarn durch-aus von zwei kroatischen Parteien spreche. Nur zwei extreme Fractionen, die Rauchsche und die Ma-kane'sche, gebe es; aber die Hauptelemente der Nationalen und Unionisten bilden heute nur Eine Partei. Demnach dürfte man bei der Wahl der Regierungsmänner für Kroatien nicht mehr nach den früheren Parteiunterschieden verfahren, und nur Fähigkeiten und Patriotismus allein können zur Lei-tung der kroatischen Angelegenheiten berechtigen.

Der „Pester Lloyd“ bemerkt hiezu: „Die Haupt-sache ist, daß sich aus den ausschlaggebenden Ele-menten der früheren Nationalen und Unionisten eine competente, regierungsfähige Partei bilde. Ist dies geschehen — und nach obigen Ausführungen haben wir keine Ursache, daran zu zweifeln — so wird unseres Erachtens auch die Stellung der ungarischen Regierung gegenüber der kroatischen Personalfrage wesentlich erleichtert, und sowie die Majorität des kroatischen Landtages sich von der äußersten Linken und ihren Tendenzen lossagt, so müssen wir ohne Zweifel auch die äußerste Rechte ihrem eigenen Schicksale überlassen. Die Besorgnisse, welche man kroatischerseits in dieser Richtung hegt, sind sonach gänzlich unbegründet.“

Ausland. Das preussische Cultusmini-sterium hat im Schulwesen einen Schritt gethan, der einen vollständigen Bruch mit den alten Traditionen dieser Stelle bezeichnet; es hat der Stadt Posen die Autorisation ertheilt, alle ihre con-fessionellen Volksschulen zu beseitigen und dafür Simultanschulen einzuführen, die für Kinder aller Bekenntnisse obligatorisch sind.

Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt: „Auf dem Journalistentag in Hamburg ließ ein unbedeutender Achtundvierziger, Herr Bürgers („Mittelrh. Ztg.“), „die deutschen Brüder in Oesterreich und die Zu-kunft Deutschlands leben, in der es nicht mehr zwei Kaiser und zwei Reiche geben werde“. Herr Lecher („Presse“ in Wien) erwiderte ihm, daß er ebenfalls ein alter Achtundvierziger sei und als Mitglied der akademischen Legion ebenfalls die Kugeln habe pfeifen hören, daß er als solcher wohl versichern könne, die Deutsch-Oesterreicher fühlten sich als deutscher Stamm, sie wollten aber keine Politik für ein künftiges Jahr-tausend machen; die überließen sie den Duden ihrer Väter. Noch auf Generationen würde das deutsche Reich die Einverleibung Deutsch-Oesterreichs nicht vertragen können; es würde durch die Verstärkung

der jesuitischen Centrumsfraction gesprengt werden. Oesterreich müsse zunächst mit seinen eigenen Pfaffen fertig werden. Man freue sich dort des neuerstandenen deutschen Kaiserreichs, und namens seiner Landsleute trinke er auf eine ehrliche Bundesgenossenschaft zwischen beiden Staaten. Der allgemeine Beifall, welchen diese Worte fanden, beweist denn doch, daß die großdeutsche Phantastie von dem 70 Millionen-reich nur noch in sehr wenigen, besonders trüben Köpfen spukt.“

Von der deutschen Armeeverwaltung werden Vorbereitungen für die Räumung des noch be-setzten französischen Gebietes getroffen. Der Kaiser hat schon durch Erlaß vom 29. Juli Be-stimmungen über die Demobilmachung des Ober-commandos der Occupationsarmee getroffen, deren Ausführung nach der Räumung von Verdun erfol-gen soll. Gleichzeitig mit diesem Erlaß ist an das Obercommando die Weisung ergangen, die ent-sprechenden Einleitungen für den bevorstehenden Rück-transport der zur Zeit noch in Verdun sowie auf der Etapenstraße dorthin stationierten Truppen zu treffen. Nach den Stipulationen des Vertrages vom 15. März soll bekanntlich die Räumung auch dieses letzten occupierten Gebietes nach Vollzahlung der fünften Milliarde innerhalb vierzehn Tagen, vom 5. September an gerechnet, erfolgen.

Im nächsten Monat, d. h. nach Räumung Verduns, wird Gambetta eine Rundreise durch Frankreich antreten. Wie es heißt, wird er auch den Osten besuchen. In den Reden, die er in den Privatversammlungen zu halten beabsichtigt, wird er die Frage betreffs der Auflösung der Na-tionalversammlung ganz bei Seite lassen und sich darauf beschränken, die Unmöglichkeit darzuthun, daß Frankreich den Grafen Chambord nebst seiner weißen Fahne annehmen könne. Außer durch Gam-betta ist die Regierung auch durch die bonapart-istischen Umtriebe in Unruhe versetzt, da sie befürchten muß, daß ein Theil der conservativen Partei, welche wohl eine Monarchie, aber keine Re-ical-feudale Herrschaft will, zu den Imperialisten übergehen werde. Es läßt sich keineswegs leugnen, daß seit der Unterwerfung des Grafen von Paris unter den Grafen Chambord die Zahl der Anhän-ger des „Prince Imperial“ sich nicht unbedeutend vermehrt hat. Eine officöse Note des „Français“ beweist übrigens zur Genüge, wie sehr die Regie-rung ihr Augenmerk auf das Treiben der Bona-partisten gerichtet hat. „Man hat bei Gelegenheit der Giselhürster Kundgebungen“, so heißt es in derselben, „die Abwesenheit des Prinzen Napoleon und die Zurückhaltung der Kaiserin bemerkt. Die-selbe hat sich klein gemacht und nicht das Wort er-

Nächte verbrachte er an der Seite dieses großen Künstlers, studierte sein Spiel, wurde hingerissen von dem, was er hörte, und verlor, berauscht und tranken, sich in das Reich einer anderen Welt, die ihm die Erhabenheit der Musik zu öffnen verstand; daher schreibt sich auch seine Verachtung gegen die Römer, die er nicht fähig hielt, solche Schönheiten zu begreifen, seine Hochachtung für die Griechen, die allein ihren richtigen Werth schätzen konnten, und seine Liebe zu den Orientalen, die mit ihrem Beifall nicht geizten. Von jenem Zeitpunkte an wollte er seinen Ruhm nur in der Kunst suchen. Ein neues Leben begann. Er vergaß seine Kaiser-würde, aber sein Talent leugnen, war das größte Staatsverbrechen. Wer ihn nicht bewunderte, war ein Feind Roms.

Sein Bestreben, in allem der erste zu sein, war gewiß lächerlich. Indes lag hierin mehr Staatsklugheit, als man glauben möchte. Die erste Pflicht für einen Cäsaren war in anbeacht der tiefen Gesunkenheit der Zeit, sein Volk zu beschäf-tigen. Vor allen Dingen mußte der Herrscher es verstehen, große Feste zu arrangieren. Die Römer der alten Schule waren freilich indigniert über die Einführung der Sitten des Morgenlandes, allein schon Kleopatra und Antonius hatten von einem

orientalischen Reiche geträumt. Eben so wünschte Nero für sich ein Königthum von gleicher Art. Von Augustus bis zu Constantin weist jede Epoche einen Fortschritt in den Eroberungen nach, welche der griechisch redende Theil des Kaiserreichs über den lateinisch redenden davon getragen hat.

Zum Schlusse ist es noch nothwendig, anzu-führen, daß die Thorheit damals gleichsam in der Luft lag. Mit Ausnahme von einem kleinen Kern hervorragender und tugendhafter Aristokraten, die mit Nerva und Trajan zur Herrschaft gelangten, war bei jedermann das Gefühl für das wahrhaft Ernste abhanden gekommen, und leichtsinnig spielte man mit dem Leben. Der Mann, in dem sich das ganze Zeitalter spiegelte und gipfelte, war Petronius. Er machte den Tag zur Nacht, die Nacht zum Tage, widmete den ersteren dem Schlafe, die letztere den Ausschweifungen. Dabei war er keiner jener Lust-linge, die sich in unverhältnismäßigen Ausschwei-fungen zu Grunde richten, im Gegentheil, er re-präsentirte den feinen Wüstling, der tiefe Studien in der Kunst der Lust gemacht hatte. Liebenswür-diges Wesen, gute Manieren, hinreißende Unter-haltungsgabe verbanden sich bei ihm mit einer gewinnenden scheinbaren Einfachheit. Während seiner Stellung als Proconsul und später Consul in By-

thynien zeigte er sich sogar den größten Geschäften gewachsen. Weil er sich seiner Cäsar laut rühmte, zog ihn Nero in seinen intimsten Kreis, und er wurde daselbst bald Schiedsrichter des guten Ge-schmacks nach jeder Richtung hin. Nichts war an-muthig und galant, das nicht Petronius gebilligt hatte. Der gemeine Tigellinus, der sich durch seine niedrige Gesinnung und Bosheit eine Art der Herr-schaft errungen hatte, fürchtete in ihm einen Neben-buhler, der ihn leicht noch in der Wissenschaft der Künste übertreffen könnte. Er versuchte daher ihn zu stürzen und hatte Erfolg. Petronius achtete sich zu hoch, um sich gegen einen solchen Glenden zu vertheidigen. Er ließ sich die Adern öffnen, sie wie-der schließen, dann nochmals öffnen und unterhielt sich dabei mit seinen Freunden über wichtige Dinge, nicht über die Unsterblichkeit der Seele, philosophische Grundsätze, sondern über Liebeslieder und scherz-hafte Gedichte. Seine Sklaven ließ er herbeirufen, belohnte die einen, ließ andere strafen. Dann setzte er sich zu Tisch und schlief ein. Dieser skeptische Merrimé hat uns einen Roman hinterlassen, der mit Wärme, vollendeter Feinheit und mit raffinir-ter Verderbtheit geschrieben ist und der als der beste Spiegel des Zeitalters Neros gelten kann.

griffen. Der „Prince Imperial“ wurde dagegen in den Vordergrund gestellt. Die Hauptführer der Bonapartisten, namentlich Rouher, wollten der Manifestation diesen Charakter geben. Man will auf diese Weise die Volljährigkeit des Prinzen vorantreiben und ihn schon heute als Parteioberhaupt hinstellen. Wenn man gewissen Erzählungen glauben schenken darf, so nahm die Kaiserin diese Zurücksetzung nicht ohne Widerstand an. Herr Rouher hat sie schon von der Idee abgebracht, die wiener Ausstellung zu besuchen. Herr Rouher wollte sogar, daß die Kaiserin dem Empfang vom 15. August gar nicht anwohne und sich deshalb auf Reisen begeben. In diesem Punkte konnte Herr Rouher aber nicht über den Widerstand der Kaiserin den Sieg davontragen.

In der spanischen Provinz Galicien im äußersten Nordwesten beginnt nun auch ein socialistischer Aufstand sich mehr und mehr auszubreiten. Im Zusammenhange damit wird der „Daily News“ gemeldet, daß die Carlisten aus diesem Vorgange Vorthheil ziehen und sich massenhaft erheben wollen. Das erste Lebenszeichen, welches die Alfonsoisten gegeben, besteht, wie verlautet, in einer Mitten in Cartagena auftretenden Agitation, welche den Zweck verfolgt, Fallstaff Contreras zur Auslieferung der Festung an jene Partei zu bewegen.

Madstone eröffnete auf seiner Reise nach Balmoral zur Königin in Mold den wallisischen nationalen „Eisteddfod“ (Sängertag), dessen Präsident er ist, und behielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede, im Verlaufe welcher er frei und offen eingestand, daß er seine Meinung betreffs der Sprache und Sitten von Wales gänzlich geändert habe. Vor Jahren, sagte er, habe er die Vorurtheile, die bis zu einem gewissen Grade in England und unter Engländern darüber vorherrschten, getheilt, aber nachdem er Gelegenheit gehabt, sich mit dem Gegenstande vertraut zu machen, sei er zu dem Schlusse gelangt, daß es ein fataler Irrthum in der Politik wie im Prinzip sei, sich zu bestreben, die Sprache, Sitten, Traditionen und Neigungen eines Volkes durch physischen Zwang oder moralischen Druck ändern zu wollen. Gleichzeitig verbreitete er sich aber über den praktischen Vorthheil, englisch sprechen zu lernen und verlangte, daß es in allen Elementarschulen gelehrt werden sollte.

Zur Tagesgeschichte.

Der Fürsterzbischof von Olmütz „pumpt“. Ein Berichterstatter des brünner „Tagesboten“ verzeichnet die interessante Thatsache, daß der Fürsterzbischof von Olmütz auf einige seiner Landgüter bei der wiener Nationalbank 200.000 fl. entlehnt habe. Da dieser Fürsterzbischof nicht weniger als 600.000 fl. Einkommen besitzt, so nimmt sich die gedachte Anleihe sehr räthselhaft aus. Das erwähnte Blatt gibt nun zwei Gründe, die beide sehr ironisch klingen, dafür an. Es handle sich entweder darum, daß der Fürsterzbischof dem niederen Klerus einmal energisch unter die Arme greifen wolle — oder das schon oft colportierte Gerücht finde seine Bestätigung, es seien verzweifelt weltliche Börsenverluste, welche den Kirchengeldbesitzern zu dieser Inanspruchnahme seines jungfräulichen Crediten bewogen. Die letztere Nachricht hat allerdings viel Wahrscheinlichkeit für sich, denn hat auch die Kirche einen guten Magen — den Reichthum selbst speculierende Fürsterzbischöfe nicht vertragen.

Ueber die Ursachen und Folgen des ungewöhnlich warmen Winters 1872/73 äußert sich Prof. Dove folgendermaßen: Die hohen Wärmewerthe des November und Dezember 1872, nur unterbrochen durch eine kurze, auf das nordöstliche Deutschland sich beschränkende Abkühlung vom 17. bis 26. Dezember, wurden noch im Jänner 1873 übertriffen. In der Periode vom 11. bis 15. Jänner beträgt fast in unserm ganzen Gebiete das Zuviel jedes Tages im Mittel über sieben Grad. Die auffallende Wärme erklärt sich einfach durch beständiges Vorherrschen des Aequatorialstromes, der immer von neuem aus niederen Breiten den höheren wärmeren Luft zu-

führte. Schon im November 1872 hatte ein mehr oder weniger östlich gewordener Polarstrom vergeblich versucht, den Aequatorialstrom zu verdrängen. Er war nach kurzem Kampfe zurückgeworfen worden, obgleich sein Andrang so kräftig erfolgte, daß die von ihm fortgerissenen Wässer der Ostsee ihre Südufer furchbar verheerend überflutheten. Der so ungewöhnlichen Wärme des Winters 1872/73 folgte als natürlicher Gegenpart der auffallend rauhe Frühling 1873.

Ueber den Nutzen der Ameisen sind die Ansichten getheilt; manche halten sie für schädlich, was sie auch mehrfach wirklich sind, meistens jedoch ist der Schade unbedeutend gegenüber dem weit größeren Nutzen. Der Schade, den, wie manche glauben, die Ameisen an Bäumen anrichten, auf denen sie massenhaft auf und niederlaufen, kommt nicht auf ihre Rechnung, sondern auf die der Blatt- und Schildläuse, deren süßem Saft die Ameisen nachgehen. Hier möge nur erwähnt werden, daß namentlich die größeren Arten der Ameisen und unter diesen wieder die durch ihre großen Hügelbauten auffallende Waldameise (Formica rufa) sehr viele schädliche Insekten, namentlich Larven und Raupen ums Leben bringen und in ihre Nester schleppen und so insbesondere forstnützlich sind, daher wir deren Bauten ungestört lassen sollen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Verleihung.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat dem Auscultanten Joseph Starc eine Concipientenstelle bei der k. k. Finanzprocuratur in Laibach verliehen.

(Einbrecher ertappt.) Zwei Italiener, berüchtigte Einbrecher, welche vor einiger Zeit in Herrn Rudholgers Gewölbe ander Ecke der Schusterstraße einen Einbruchdiebstahl verübt, wurden heute dem hiesigen Landesgerichte zur Amtshandlung eingeliefert.

(Regelung der Lehrergehälter.) Der k. k. Bezirksschulrath Land Laibach hat in seiner Sitzung vom 12. August d. J. von 21 Lehrstellen bei 1 auf einen Gehalt von 650 fl., bei 5 auf 600 fl., bei 11 auf 500 fl., bei 2 auf 450 fl., bei 2 auf 400 fl., — ferner bei 1 Unterlehrerstelle auf 450 fl., bei 1 auf 350 fl. angetragen. Ein solches Vorgehen finden wir löblich und wünschen, daß man bei Bemessung der Lehrergehälter allerorts so verfähre. Auch im Bezirksschulrath Stein wurden in der Sitzung vom 13. d. M. die Schulgeldklassen und die Lehrergehälter für die einzelnen Schulstationen der Bezirkshauptmannschaft in Antrag gebracht. Für sieben Lehrstellen wurde von Seite des k. k. Bezirksschulrathes ein Jahresgehalt von je 500 fl. bestimmt. Zu den verstärkten Bezirksschulrath von Stein wurden folgende Herren gewählt: Johann Recel und Johann Slabajna aus Stein, Johann Ravnitar und Lukas Pirnat aus Morauisch, Jglic aus Aich, Simenc aus Lustthal, Dolenz aus Mannsburg und Smolnitar aus Tuchein.

(Feuer in Idria.) Am 24. d. M. um 2^{1/2} Uhr nachts wurden, wie man der „L. Z.“ meldet, die Bewohner von Idria durch den Ruf „Feuer“ aus ihrem Schlafe gewedt. Rauch und Feuerfäulen stiegen aus dem hoch am Berge stehenden Hause des Grundbesitzers Andreas Koban und erhellten einen großen Theil der Stadt. Obwohl sogleich eine große Anzahl Hilfeleistender an Ort und Stelle erschienen, so konnte dieses Haus doch nicht gerettet werden, da bereits das ganze Strohdach in Flammen stand. So viel gerettet werden konnte, wurde gerettet, leider aber wurden alle im oberen Stockwerke vorhandenen Vorräthe an Schmalz, Speck, Fleisch, Getreide u. sammt der ganz neuen Einrichtung ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 1500 fl. Der Beschädigte war nicht assicurirt; auch ist bisher noch nicht bekannt, auf welche Weise das Feuer zum Ausbruche kam.

(Südbahn.) Das Doppelgleise auf der Strecke St. Peter-Flume der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft ist soeben vollendet worden, und hat die Direction beim k. k. Ministerium um Vornahme der Brückenproben und der technisch-polizeilichen Prüfung nachgesucht.

(Zum Skandal in Gili.) Die Untersuchung gegen die in die traurige Verführung-

affaire in Gili verwickelten vier Offiziere kann, wie wir einem wiener Blatte entnehmen, vom Militärgerichte nur unter fortwährender Ueberwindung von Schwierigkeiten geführt werden, da z. B. das militärische Strafverfahren eigenthümlicherweise die Confrontation der angeklagten Offiziere mit den Beschädigten nicht zuläßt — wahrscheinlich um dem Stande die Beschämung zu ersparen, die darin läge, wenn ein Offizier von einem Civilisten der Unwahrheit geziehen oder vielleicht gar — überwiesen würde. Man waren aber allen den in den Prozeß verwickelten Mägdchen die Namen der betreffenden Offiziere unbekannt, und nur durch ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen gelang es, die Schuldigen zu eruieren. So nannten die Mädchen z. B. einen Offizier den „Todtenschädel“, ein anderer hieß unter den Kleinen der „Schwarze Zwickel“ u. s. f. In solcher Art und nur auf Umwegen konnte das Auditoriat die Identität der Personen feststellen.

(Der internationale Congress der Land- und Forstwirthe) wird in Wien in den Tagen vom 19. bis 25. September dieses Jahres abgehalten werden. Aus Krain wurden vom Herrn Ackerbauminister folgende Mitglieder der Landwirtschaftsgesellschaft einberufen: Karl Baron v. Warzbach, Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft, Ritter von Gutmannthal, Josef Friedr. Seunig, Peter Kofler, Landeshauptmannstellvertreter, Dr. Costa und Graf Barbo. — Dem Charakter dieses Congresses entsprechend, wurden bereits vor Beginn desselben die Referenten für die einzelnen Programmpunkte bestellt. Es sind dies folgende Herren: 1) für die Vogelschutzfrage der Schweizerische Geschäftsträger von Eschudi (Wien); 2) für die internationale Agrarstatistik Ministerialrath Dr. J. N. Lorenz (Wien); 3) für die landwirthschaftlichen Versuchstationen Professor Ph. Zölle (Wien); 4) für die forstlichen Versuchstationen Professor Freiherr von Sedendorff (Mariabrunn); 5) für die Waldschutzfrage Oberforstmeister B. Dandelmann (Neustadt-Eberswald). Um die Debatte zu erleichtern, werden bei jeder Frage neben dem Referate ein oder mehrere orientierende Vorträge gehalten werden, die aber so wie jenes in Anträgen gipfeln können. Bisher sind hierfür folgende Persönlichkeiten in Aussicht genommen: Für die erste Frage Dr. Brehm (Berlin); für die zweite Frage Senator Jacini (Rom), Geheimrath Dr. Meitzen (Berlin), Regierungsrath Prof. Dr. F. E. Neumann (Wien); für die dritte Frage die Professoren Haberlandt (Wien), Nobbe (Charand), Wolff (Hohenheim); für die vierte Frage Ebermeyer (Aschaffenburg); für die fünfte Frage Mathieu (Rancy), Jubelich (Charand).

(Preise und Auszeichnungen für die Aussteller aus Krain.) [Schluß.]

VII. Gruppe. Metall-Industrie: Globočnik Johann aus Eisern, für Nägel und Zaineisen (A. D.). Mayer E. C. aus Laibach, für Eisenbrähte und Stifte (A. D.). Samassa Albert aus Laibach, für Messing- und Bronzewaren (A. D.).

VIII. Gruppe. Holzindustrie: Hajdiga Johann aus Soderschitz, für Erzeugnisse aus gespaltene Holz (A. D.). Gusel & Deisinger aus Bischoflack, für furnierte Parquetten (A. D.).

Kotnik Franz aus Verb bei Oberlaibach, für Fourniere und Parquetten (A. D.). Naglic Rudolf aus Bischoflack, für Parquetten (A. D.).

Patic Simon aus Jurjovic, für Erzeugnisse aus gespaltene Holz (A. D.). Patic Michael aus Laibach, für Holzwaren und Holzlehtwaren (B. M.).

IX. Gruppe. Stein-, Thon- und Glasindustrie: Berg- und Hüttenwerk in Johannesthal, Feuerfeste Thon-Muffeln (A. D.). Krainisches Landesmuseum in Laibach, Mar- mor und Bausteine (B. M.).

Samassa Albert aus Laibach, für Zimmer-
fen (A. D.).

X. Gruppe. Kurzwaren-Industrie:

Petričić & Pirker aus Laibach, Kam-
macher- und Bürstenbinderwaren (A. D.).

XI. Gruppe. Papierindustrie:

K. I. priv. mech. Papierfabrik zu Ratschach
des Edmund Terpin, Schreibpapier (A. D.).

Actiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie
Leykam Josefthal, Schreib-, Post- und sä-
rbige Papiere (F. M.).

J. Giontini aus Laibach, Buchbinderarbeiten
und Schreibrequisiten (A. D.).

**XIII. Gruppe: Maschinenwesen und Trans-
portmittel:**

Samassa Albert aus Laibach, Spritzen und
Pumpen (A. D.).

Schwingshall Heinrich aus Laibach, Bier-
kühlapparat (A. D.).

XV. Gruppe: Musikalische Instrumente:

Samassa Albert aus Laibach, Glocken (F. M.).

**XVI. Gruppe: Die nationale Haus-
industrie.**

Uhačić Valentin aus Neumarkt, Förderung
der Hausindustrie durch Anfertigung von Fußbellei-
dungen (A. D.).

Dobrin Johann aus Neumarkt (A. D.).
Dovžan Johann aus Neumarkt (A. D.).

Klobčavar Matthäus aus Neumarkt (A. D.).
Ignoz Megušars Witwe aus Neumarkt
(A. D.).

Ferjančič Johann aus Idria, Hauptarbeiten
in der Spigenindustrie (A. D.).

Handels- und Gewerbekammer für
Krain in Laibach, Förderung der Hausindustrie (B. M.).

Souvan Franz Kav. aus Laibach, Förderung
der Hausindustrie (A. D.).

Stadtgemeinde Idria für Spigen (B. M.).
Treu Matthäus aus Laibach, Gefäße Weiß-
waren (A. D.).

Vinzeng Woschnagg, Handgestrickte Häubchen
und Tüchchen (A. D.).

XXIII. Gruppe. Kirchliche Kunst:

Samassa Albert aus Laibach, Gezeichnete
Kirchengeräthe und Glocken (B. M.).

**XXVI. Gruppe. Erziehungs-, Unter-
richts- und Bildungswesen.**

Kindergarten der Victorine Rehn aus Laibach,
Kindergartenarbeiten (A. D.).

Röcher Franz aus Laibach, Plastische Karte
der österr.-ungar. Monarchie (B. M.).

„Matica slovenska“ aus Laibach, Werke und
Karten (A. D.).

Plemel Valentin, Pfarrer in Karnervellach
bei Zauerburg, Herbarium der Flora Krains (F. M.).

Oberrealschule aus Laibach, Schulplan
(A. D.).

Ausstellung von Frauenarbeiten:
Ausstellungs-Commission in Lai-
bach, Sammlung und Darstellung der Frauenarbeit
(B. M.).

Dorfmeister Rosalia aus Laibach, Strick-
arbeiten (A. D.).

Jancschitz Marie aus Laibach, Filet Gui-
pure (A. D.).

Klosterschule der Ursulinerinnen in Bi-
schofslad, Weibliche Handarbeiten (A. D.).

Sachatner Anna in Laibach, Goldstickerei
(A. D.).

Mädchenschule des Ursulinerinnen-Con-
vents in Laibach, Weibliche Handarbeiten (A. D.).

Additionelle Ausstellung. Darstellung
der Geschichte der Gewerbe und Erfin-
dungen:

Murnil Johann, Secretär der Handels- und
Gewerbekammer in Laibach (Verdienstmedaille).

Medaillen für Mitarbeiter:
Lipold M., I. I. Berggrah in Idria. Für die
geologische Uebersichtskarte der Umgebung von Idria.

Dimitz Ludwig, Forstinspector in Laibach, För-
derung der Ausstellung.

Fürst Viktor Metternich, Gegenstände natio-
naler Hausindustrie.

Murnil Johann, Secretär der Handels- und
Gewerbekammer in Laibach, Förderung der Ausstellung
und der Hausindustrie.

— (Inhalt der „Neuen illustrierten
Zeitung“ Nr. 34.) Illustrationen: Die neue
Kirche unter den Weißgerbern. — Die Antons-Grotte
in Baden. — Der schwedische Jagdpavillon. — Altes
und neues Rom. — Ein japanesisches Theater. —
Eine Freske von Raphael. — Der Eßterhazy-Keller
in Wien. — Texte: Die wiener Weltausstellung:
Ausstellungsbilder V., von F. Groß. — Der schwe-
dische Jagdpavillon. — Ausstellungs-Chronik. — Ga-
lanterie. — Whined am See, von Carol Bisher.
(Fortsetzung.) — Die wahre Geschichte von Joschua
Davidson. Roman. (Fortsetzung.) — Die Lust. —
Die neue Kirche unter den Weißgerbern. — Altes
und neues Rom. — Ein japanesisches Theater. —
Eine Freske von Raphael. — Der Eßterhazy-Keller.
— Mona, Novelle von Dr. C. Rosmar. — Die
Antons-Grotte in Baden. — Kleine Chronik. —
Schach.

Eingefendet.

Zusolge Beschlusses des unterzeichneten Comité's
vom 30. Juli l. J. werden die Herren Wähler, welche
bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen in der Landes-
hauptstadt Laibach als Candidaten der Verfassungs-
partei aufzutreten beabsichtigen, hiermit eingeladen,
ihre Candidatur entweder mündlich oder schriftlich
beim Obmann, Herrn Landeshauptmann Dr. Kalten-
egger, oder bei dessen Stellvertreter, Herrn Bürger-
meister Deschmann, bis zum 31. l. M. anzumelden
und bei der am 2. September l. J. stattfindenden
Versammlung der verfassungstreuen Wählerschaft per-
sönlich zu vertreten.

Laibach, am 26. August 1873.

Vom Centralwahlcomité.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.

**Revalescière du Barry
von London.**

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu
widerstehen, und bewirkt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle
Blasen-, Nieren-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-,
Küsten-, Inverbaulicheit, Verstopfung, Diarrhöen, Schilddrüse, Schwäche,
Hämorrhoiden, Wasserucht, Nieren-, Schwindel, Blutauffrei-
gen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwang-
erschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht,
Hiccupus. — Anzüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die
aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingeschickt.
Nährhüter als Fleisch erhalt bis Revalescière der Erwachsenen
und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50
2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière
Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen
fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288
Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du
Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach
bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spe-
zialhändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden
gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 26. August.
Heißer, wolkenloser Tag, schwacher Nordost. W ä r m e:
Morgens 6 Uhr + 14.7°, nachmittags 2 Uhr + 30.0° C.
(1872 + 19.3°, 1871 + 28.8°). Barometer im Fallen,
737.65 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme
+ 20.4°, um 2.5 über dem Normale.

Angefommene Fremde.

Am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Bogaler, Obertrain. — Dras-
dam, Capitän, Polo. — Madama Scarpa, Fiume. —
Hollender, Kfm., Wien. — Franke, Krems.

Hotel Elefant. Graf Teleki, Ungarn. — Panizon,
sammt Familie, und Effendi, türkischer Generalconsul,
Triefst. — Kaiser; Samonigg, I. I. Major, und Abes, Kfm.,
Wien. — Graf Pale, Outbes, Ponorik.

Hotel Europa. Traga, Ingenieur.

Bairischer Hof. Linhardt, I. I. Gymnasialprofessor,
Zengg — Plant, Sager.

Sternwarte. Gertraud Grebenc, Bestickerin, Groß-
laskich. — Stulle, Oberförster, Hammerstall.

Kaiser von Oesterreich. Peterson, Dänemark.
Mohren. Leding, Reisender, und Maurer, Kfm., sammt
Frau, Wien. — Niel, Schuhmacher, und Theresia Jentz,
Neumarkt. — Otto und Weiß, Juristen, Graz. — Jarnig,
Gastwirth, Krainburg.

Verstorbene.

Den 25. August. Frau Maria Kanatz, Ingenieur-
gemahlin, 25 J., Kapuzinervorstadt Nr. 56, Blattern. —
Franz Meznar, Knecht, 20 J., Civilspital, Typhus abdo-
minalis. — Franz Kurc, Immobilienwittensohn, 15 J.,
Civilspital, Meningitis. — Elisabeth Gole, Arbeiterwitwe,
51 J., Civilspital, Wechselfieber-Cachexie.

Gedenktafel

über die am 27. August 1873 stattfindenden
Citationen.

1. Feilb., Germel'sche Real., Laase, BG. Oberlaibach.
— 1. Feilb., Madec'sche Real., Auen, BG. Gurktal.

Am 28. August.

2. Feilb., Oven'sche Real., Kobarje, BG. Raffensuß.
— 1. Feilb., Selen'sche Real., Senojetich, BG. Senojetich

Telegramme.

Wien, 25. August. Journalist Ernst Fachini
wurde heute im Prozesse Treuenstein wegen Ver-
brechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, Erpressung
und Verleumdung zu 15 Monaten Kerker, verschärft
mit wöchentlich 2 Fasttagen verurtheilt.

Bur Nachricht.

Dem p. t. Publicum beehrt sich Gefertigter anzugeben,
daß er stets neue und überspielte Claviere zum Verkaufe
am Lager hat; es werden auch alte gegen neue umgetauscht,
sowie alle Reparaturen und Stimmungen für Laibach als
auch auf dem Lande solid und billig effectuirt. Alle Claviere
werden unentgeltlich nachgestimmt. Wohnung und Clavier-
lager Herrngasse Nr. 214, 1. Stod.

August Dump I

(431-1) Claviermacher.

Wiener Börse vom 25. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Amerc. Rente, 8 1/2 %	70.-	70.10	Deft. Hypoth.-Bant.	91.50 92.-
do. do. 8 1/2 % in Silber	73.50	73.70	Prioritäts-Obl.	
Rose von 1854	93.-	93.50	Südb.-Gef. zu 500 Fr.	110.- 110.50
Rose von 1860, ganz	101.75	103.25	do. do. 200 Fr.	82.- 83.-
Rose von 1860, fünf	110.-	111.-	Eisb.-B. (200 fl. 5 W.)	82.- 83.-
Pramienfch. v. 1861	139.50	140.-	Staatsb. pr. St. 1867	130.25 131.-
Grundentl.-Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	130.25 131.-
Steiermark zu 5 %	90.-	91.-	Waldb. (300 fl. 5 W.)	103.- 103.25
Kärnten, Krain,			Lose.	
u. Kärntenland 5	89.50	90.50	Credit 100 fl. 5 W.	173.- 174.-
Ungarn zu 5	75.50	76.50	Don.-Dampsch.-Gef.	98.- 99.-
Kroat. u. Slav. 5	78.-	80.-	zu 100 fl. 5 W.	66.- 67.-
Stedenbürg. zu 5	78.-	80.-	Kriester 100 fl. 5 W.	56.- 57.-
Actien.			do. 50 fl. 5 W.	30.50 31.-
Nationalbank	971.-	973.-	Ofener 40 fl. 5 W.	38.- 39.-
Union-Bank	147.-	147.-	Walfy " 40	27.50 28.-
Creitanzhalt	243.10	244.-	Clary " 40	38.- 39.-
N. B. Compt.-Gef.	1930.	1940.	St. Genois " 40	27.50 27.75
Angle. Herr. Bank	190.50	197.-	Waldschrad " 20	22.50 23.50
Deft. Bobenev.-A.	249.-	250.-	Waldstein " 20	25.- 26.-
Deft. Hypoth.-Bant.	—	—	Koglevich " 10	—
Steier. Compt.-B.	—	—	Hilfsschiff " 10	13.50 14.50
Franc. Austria	82.50	83.-	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Ferd.-Nort. B.	2085	2090	Angsb. 100 fl. südb. B.	93.50 93.80
Südbahn-Gesellsch.	182.50	183.-	Frankf. 100 fl.	93.90 94.10
Kais. Elisabeth-Bahn	218.50	219.50	London 10 fl. Sterl.	111.10 111.30
Karl-Ludwig-Bahn	219.-	220.-	Paris 100 Francs	43.49 43.50
Eleben. Eisenbahn	151.-	152.-	Münzen.	
Staatsb. B.	335.50	336.-	Ratf. Münz-Ducaten	5.35 5.36
Kais. Franz-Josephs.	214.-	215.-	100-Francsthal.	8.88 8.89
Kais. Ferd.-Nort. B.	214.-	215.-	Preuß. Rassenfchne	166.- 166.25
Kais.-Bancr. C. B.	154.-	155.-	Silber	106.- 106.25
Kais.-Bium. Bahn	154.-	155.-		

Telegraphischer Coursbericht

am 26. August.

Papier-Rente 70.- — Silber-Rente 73.40. — 1860er
Staats-Anlehen 101.75. — Bankactien 971. — Credit 240.-
London 111.20. — Silber 106.20. — R. I. Münz-Ducaten
— 20-Francs-Stücke 8.89.